

NDB-Artikel

Gottfried IV. *von Bouillon* Herzog von Niederlothringen, † 18.7.1100, = Jerusalem, Grabkirche.

Genealogie

V Gf. Eustach II. v. Boulogne († um 1080);

M Ida († 1113), T d. Hzg. Gottfried II. v. Ober- u. Niederlothringen († 1069, s. NDB VI);

Om Hzg. Gottfried III. v. N. († 1076, s. NDB VI);

B Balduin I. († 1118), nach G.s Tod zum Kg. v. Jerusalem gekrönt, konnte sich erfolgreich gegen Ägypten u. Persien behaupten u. sicherte so das Ergebnis d. 1. Kreuzzugs; Vt 2. Grades Hzg. Gottfried V. v. N. († 1139, s. NDB VI).

Leben

Der 1076 kinderlos gestorbene Gottfried III., der Bucklige, hatte seinen Neffen G. zu seinem Erben eingesetzt, doch konnte G. diese Erbschaft zunächst nur in dessen persönlichem Besitz antreten. →Heinrich IV. verlieh ihm dann die Mark Antwerpen, während er mit dem Herzogtum Niederlothringen seinen eigenen zweijährigen Sohn unter der Vormundschaft des Grafen Albert III. von Namur belehnte. G. suchte im Kampf gegen Albert und gegen die anderen heimischen Gewalten seinen Besitz zu mehren, stand daneben aber immer auf der Seite →Heinrichs IV. Dieser verlieh ihm schließlich 1087 auch das Herzogtum Niederlothringen; doch es hat den Anschein, als sei diese Würde damals bereits zu einem inhaltsleeren Titel geworden. Jedenfalls konnte sich G. ebensowenig gegen die lokalen Gewalten durchsetzen wie gegen die Bedrohung von außen, besonders durch den Graf Robert von Friesland. Als er sich 1096, zusammen mit seinen Brüdern Balduin und Eustach, dem 1. Kreuzzug anschloß, war er der einzige bedeutende Reichsfürst, der sich an diesem Unternehmen beteiligte. Daß er vor dem Aufbruch seine ganzen Eigengüter, sogar seine Stammburg Bouillon, veräußerte, zeigt, daß er wohl von vornherein seine Hoffnungen auf eine andere Herrschaft richtete. Mitte August brach er mit einem Heer von etwa 20 000 Mann auf; sein Weg führte ihn die Donaustraße entlang über Ungarn nach Byzanz, wo er schwören mußte, alle in Kleinasien zu erobernden Länder, die dem griechischen Kaiser gehörten, von diesem zu Lehen zu nehmen. Er beteiligte sich im April 1097 an der erfolgreichen Belagerung von Nikäa, und ebenso an der siegreichen Schlacht von Doryläum im Juli des gleichen Jahres. Doch trat er hier wie auch im weiteren Verlauf des Kreuzzuges stärker hinter Bohemund von Tarent und Raimund von Toulouse zurück, als es die spätere Legendenbildung will. Nach der Eroberung von Antiochia im August 1098 begab er sich vorübergehend zu seinem Bruder Balduin, der sich das

Fürstentum Edessa erkämpft hatte; entscheidend war er dann jedoch an der Eroberung Jerusalems im Juli 1099 beteiligt.

Auf etwas undurchsichtige Weise wurde dann G. und nicht der ursprünglich vorgeschlagene Raimund von Toulouse Herr Jerusalems. G. nahm jedoch nicht den Königstitel an, sondern nannte sich demütig nur „Vogt des Heiligen Grabes“. Im August 1099 konnte er durch einen Sieg bei Askalon einen ägyptischen Angriff zurückschlagen. Mit den inneren Schwierigkeiten seiner neuen Herrschaft, die nur von einer sehr geringen Zahl von Rittern getragen war, wurde er jedoch nicht fertig, konnte sich vor allem der Kirche gegenüber nicht durchsetzen; schließlich leistete er sogar dem Patriarchen der Stadt einen Lehenseid. Die Sage steigerte sein Andenken zum Ideal des christlichen Ritters und Gottesstreiters schlechthin.

Literatur

ADB IX;

Albert v. Aachen, Hist. Hierosolymitana, Recueil des historiens des croisades, Hist. occidentaux IV, Paris 1879 (*betr. hauptsächlich G.s Beteiligung am Kreuzzug*);

J. C. Andressohn, The Ancestry and Life of Godfrey of Bouillon, Bloomington, Ind. 1947;

H. Dorchy. Godefroid de Bouillon, duc de Basse-Lotharingie, in: Revue Beige 26, Brüssel 1948, S. 961-99;

G. Despy, La date de l'accession de Godefroid de Bouillon au duché de Basse-Lotharingie, ebd. 36, 1958, S. 1275-84; *ältere L*

s. H. E. Mayer, Bibliogr. z. Gesch. d. Kreuzzüge, 1960, S. 100 f.; s. a.

Gottfried (I.) u. Gottfried I. v. Nd.lothringen.

Autor

Kurt Reindel

Empfohlene Zitierweise

, „Gottfried IV.“, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 663 [Onlinefassung];

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Gottfried IV., Herzog von *Niederlothringen*, der frühzeitig zum Gegenstand von Sage und Dichtung gewordene Führer der deutschen und lothringischen Theilnehmer an dem ersten Kreuzzuge, dann durch das Zusammenwirken eigenthümlicher Verhältnisse Oberfeldherr des Kreuzfahrerheers überhaupt und nach der Eroberung Jerusalems der erste Herrscher des neu gegründeten Reiches, war in einem nicht näher bestimmbar Jahre geboren als Sohn des Grafen Eustach von Boulogne und Ida's, einer Schwester Gottfrieds des Buckligen, des Heinrich IV. befreundeten Herzogs von Lothringen, der der erste Gemahl Mathildens von Tusciem gewesen war. Von diesem, seinem Oheim, adoptirt, erbte G. nach der Ermordung desselben durch Robert von Flandern das Allod desselben und erhielt die Mark Antwerpen zu Lehen. Bis auf den Kreuzzug wissen wir von Gottfrieds Schicksalen nur wenig: denn was später von ihm erzählt wurde, ist meistens phantastisch ausgeschmückt in der Absicht, G. schon in seinen Anfängen als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes erscheinen zu lassen; auch die großen Parteigegensätze jener Zeit wirkten dabei mit: die kaiserliche Partei sowol wie die päpstliche suchte den späteren ersten König von Jerusalem als den ihrigen darzustellen, die eine ließ ihn daher Rudolf von Schwaben den tödtlichen Streich beibringen, die andere macht ihn ganz irrthümlich zu einem Bruder der Praxedis, der russischen Gemahlin Heinrichs IV., und stellt seine Kreuzfahrt dar als eine Buße, die er sich für das als Anhänger des Kaisers von ihm der Kirche gethane Unrecht auferlegt habe. Sicher ist, daß G. auf der Seite des Kaisers gestanden, mit demselben in Italien gefochten, sich aber nicht besonders ausgezeichnet hat; der Hauptschauplatz seiner Thätigkeit war naturgemäß seine lothringisch-niederländische Heimath, in deren örtlichen Händeln er sein Gut zu mehren bestrebt war. Mit seinen Brüdern Eustach und Balduin schloß sich G. als der einzige bedeutendere Theilnehmer aus der Reihe der deutschen Fürsten dem ersten Kreuzzuge an. Mit angeblich 70000 Mann brach er Mitte August 1096 auf, zog die Donau hinab, erhielt nach langen Verhandlungen freien Durchzug durch Ungarn, überschritt die Save, ging durch Bulgarien, erreichte die griechische Grenze bei Nissa und langte unter manchen Fährlichkeiten gegen Weihnachten in der Nähe Constantinopels an. Ein Streit mit den Griechen der nach Monate langen Verhandlungen zu offenem Kampfe führte, endete Anfang April 1097 nach anfänglichem Siege Gottfrieds zum Nachtheil desselben: G. mußte schwören, alle einst dem griechischen Reiche gehörigen Städte und Länder, die er in Asien erobern würde, dem Kaiser Alexius zu übergeben und demselben Vasallentreue zu wahren. Mit seinen Lothringern, unterstützt von den italienischen Normannen, ging G. nach der Ueberschiffung nach Asien (8. bis 10. April 1097) über Nicomedien gegen Nicaea, an dessen Belagerung er theilnahm. Nach der Uebergabe der Festung an die Griechen focht G. zwar am 1. Juli 1097 mit in der siegreichen Schlacht gegen Kilidsch Arslan bei Doryläum: den Oberbefehl aber führte und Urheber des Sieges der Christen war nicht, wie die spätere Sage will, G., sondern Boëmund von Tarent. Auch in dem weitern Verlaufe der Kreuzzüge tritt G., wenn wir nicht der legendenartigen Darstellung der späteren Zeit, sondern der geschichtlich beglaubigten Ueberlieferung folgen, in keiner Richtung bedeutend oder gar als tonangebende und leitende

Persönlichkeit hervor: als solche erscheint vielmehr namentlich auch während der Kämpfe vor und in Antiochien durchaus Boëmund von Tarent. Während der langen Unterbrechung, welche nach der Zurückschlagung des vor Antiochien erschienenen muhammedanischen Heeres in der Kreuzfahrt eintrat und die Fortsetzung derselben fast zweifelhaft erscheinen ließ, besuchte G. seinen inzwischen in den Besitz des Fürstenthums Edessa gelangten Bruder Balduin in seiner Hauptstadt, und scheint sich erst kurz vor dem endlichen Aufbruche nach Jerusalem (Januar 1099) bei Maara mit dem Hauptheere wieder vereinigt zu haben. Im Februar 1099 finden wir G. mit Raimund von Toulouse, Robert von Flandern u. A. vor der vergeblich belagerten Burg Arkas (im Norden von Tripolis): in dieser Zeit schloß sich ihm der Normanne Tancred an und trat zu ihm in ein besonderes Treue- und Dienstverhältniß, welches der Stellung Gottfrieds wesentlich zu gute kam. Dem Murren des nach Jerusalem drängenden Heeres nachgebend, veranlaßte G. den 15. Mai 1099 die Aufhebung der Belagerung von Arkas. Erst bei dem Angriff auf Jerusalem selbst, angesichts dessen die Kreuzfahrer den 7. Juni angekommen waren, fand G. Gelegenheit, sich hervorzuthun: seit dem 9. Juli hatte er sein Lager auf der östlichen Seite der Stadt aufgeschlagen, dort begann er den 14. Juli den eigentlichen Angriff und drang am Nachmittag des 15. mit den Seinen in die Stadt ein, die gleichzeitig von Norden her durch eine in ihre Mauern gelegte Bresche genommen wurde. Als nach Herstellung der Ordnung in der Stadt die Fürsten des Kreuzfahrerheeres den 23. Juli zu Rathe gingen, wurde die Krone des Reiches, das man zu errichten beschlossen, zunächst dem mächtigsten der Theilnehmer an dem Zuge, dem Grafen Raimund von Toulouse, angeboten, und erst als dieser abgelehnt hatte, trug man sie G. von B. an. Die Tradition ist auch hier ganz legendenhaft gestaltet: die Wahl Gottfrieds soll einstimmig, durch göttliche Eingebung, unter Visionen und Wundererscheinungen vor sich gegangen sein, man stellte sie eben dar als die herrliche Vollendung der großen Verheißungen, die nach anderen legendarischen Traditionen G. schon in seiner Jugend als zu dem Größten und Herrlichsten bestimmt hatten erscheinen lassen. Richtig dagegen ist, daß G. sich nicht „König“, sondern nur „Herzog“ nannte: ob auf den Wunsch der Fürsten, deren Empfindlichkeit allerdings an dem Königstitel leicht Anstoß nehmen konnte, oder aus eigenem Antriebe, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls war die Stellung Gottfrieds in seiner neuen Würde eine sehr unsichere: zu dem Ungehorsam der weltlichen Fürsten kamen die hochgespannten, jede feste staatliche Ordnung in dem neuen Reiche unmöglich machenden Ansprüche des Clerus, der der eigentliche Herr des heiligen Landes zu sein glaubte, endlich die gleich hereinbrechende Gefährdung durch einen übermächtigen aegyptischen Angriff. Den letzteren gelang es G., durch den mit geringer Macht gewonnenen glänzenden Sieg bei Ascalon (den 14. August 1099) glücklich abzuweisen; der anderen Schwierigkeiten dagegen konnte er nicht Herr werden. Durchaus unrichtig ist daher, was die Tradition von dem angeblichen schnellen Ausblühen des Königreichs Jerusalem unter G., von der durch denselben getroffenen Ordnung der Verfassung etc. berichtet; insbesondere haben die auf G. zurückgeführten „Assisen von Jerusalem“ gar nichts mit demselben zu thun, sondern sind etwa 150 Jahre nach seiner Zeit entstanden. Vielmehr stellen sich die Anfänge des christlichen Reiches unter G. sehr kläglich und elend dar, während die sagenbildende Tradition es liebt, die Erfolge und Einrichtungen späterer Zeiten, ja der besten Zeiten auf den nun einmal im Widerspruch mit den historischen

Thatsachen zum Helden des ersten Kreuzzugs gestempelten G. zurückzuführen. Namentlich drohten die sich schnell steigernden hierarchischen Ansprüche des Clerus dem Königreiche Gefahr, und gerade gegen diese hat sich G. ganz schwach und haltlos gezeigt: schon am 2. Februar 1100 hatte G. auf Andringen des Patriarchen Dagobert, der behauptete, Jerusalem dürfe keinen weltlichen Herrn haben, der Kirche den vierten Theil des wichtigen Jaffa geschenkt, Ostern desselben Jahres gab er vor dem Clerus und Volk dem Patriarchen Jerusalem selbst mit dem Davidsturm und sonstigen Zubehör und behielt sich nur die Nutzung vor, bis das Reich durch die Eroberung einiger anderer Städte vergrößert sein würde; für den Fall, daß G. eher stürbe, sollte die Stadt sofort an den Patriarchen kommen. G. wurde damit Vasall des heiligen Grabes und des Patriarchen. Diese Schwäche Gottfrieds ließ das Schlimmste für die Zukunft befürchten und für die Entwicklung des christlichen Reiches im heiligen Lande war danach der am 18. Juli 1100 eintretende Tod Gottfrieds beinahe als ein Glück zu bezeichnen. Beigesetzt wurde G. in der hl. Grabeskirche, an der Außenseite des heutigen „Refectariums der Griechen“, welche dasselbe (eine von vier kleinen Säulen getragene Steinplatte mit einfacher Inschrift) 1808 bei einem Neubau entfernt haben. Daß G., der im Vergleich mit den bedeutenderen Theilnehmern des ersten Kreuzzugs, besonders Raimund von Toulouse, Boëmund, Tancred u. A., nichts Nennenswerthes geleistet hat, dennoch in der Tradition zu dem alle überstrahlenden Helden desselben geworden ist, erklärt sich einfach daraus, daß G., ohne persönlichen Ehrgeiz und ohne Nebenabsichten, beschränkt festhielt an dem ascetisch-hierarchischen Ursprung des Zugs: dieser beherrscht die Tradition und deshalb erschien G. im Widerspruch mit den Thatsachen der Menge als der geeignetste Repräsentant des Geistes jener Zeit.

Literatur

Vgl. die Quellen zur Geschichte des ersten Kreuzzugs, insbes. Wilhelm. Tyr. I. I—IX; Godefridi Bullonii Lotharingiae ducis diplomata et epistolae (ganz unkritisch!) in Bd. 155 von Migne's Patrologiae cursus complet.; Wilken, Gesch. der Kreuzzüge I. 2; v. Sybel, Gesch. des ersten Kreuzzugs; de Hody, Godefroid de B. et leg rois latins de Jérusalem. Paris 1859.

Autor

Prutz.

Empfohlene Zitierweise

, „Gottfried IV.“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1879), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
